

betrachten. Ich glaube, daß dort ebenfalls dieselben Gründe vorliegen, wie hier, es sind dies Rücksichten der Nothwendigkeit und es müssen diese auch dort mit denen der Sparsamkeit in Einklang gebracht zu werden suchen. Es bestehen in jenen Staaten, wo höherer Aufwand als bei uns noch jetzt für Polizeieinrichtungen gemacht wird, ja doch ebenfalls verfassungsmäßige Organe, um das Bedürfnis auf das rechte Maß zu reduciren. Wenn also eine Vergleichung mit andern Staaten es herausstellt, daß sie mit noch größerem Kostenaufwande das Bedürfnis einer gut eingerichteten Polizeianstalt befriedigen, so muß ein solcher Hinblick mindestens Das rechtfertigen, was bei uns in gleicher Absicht, aber bei weitem noch nicht mit so hohen Kosten und mit einer viel weniger zahlreichen Mannschaft zu gleichem Zwecke geschieht. Es kommt, glaube ich, sehr viel darauf an, daß wir das aus dem Verhältniß hervorgehende Bedürfnis bereits auf das geringste Maß reducirt haben. Ich nehme hier nur noch auf Leipzig Rücksicht, da ist die executive Mannschaft auf 96, also ziemlich 100 Mann gebracht. Im Verhältnisse zur Bevölkerung von Dresden, Leipzig gegenüber, ist da die Dresdner Executivmannschaft an Zahl gewiß nur schwach besetzt. Das ist sehr richtig, was die geehrte Deputation im Berichte sagt, daß nämlich bis zur Uebernahme der Dresdner Polizei auf den Staat die Executivmannschaft nur 75 Mann betragen habe; allein ich muß hierbei vor Allem daran erinnern, daß ja das gerade der erste Anstoß zur Uebernahme der Polizei auf den Staat war, daß die vormalige städtische Polizeideputation, worin die Vertreter der Commune mit verwendet wurden, in einem Berichte an den Stadtrath sich dahin ausgesprochen hatte, daß das Polizeipersonal um mindestens 40 Mann vermehrt werden müßte, weil den Verhältnissen gegenüber die damalige Polizei ihren Pflichten nicht mehr genügen könne. Nun hat freilich auch der Bericht darauf hingewiesen, daß eine beschränktere Zahl darum genügen werde, weil für außerordentliche Fälle eine zahlreiche Garnison, eine Garnison von 3000 Mann in Dresden hinlängliche Sicherheit gewähren würde. Nun, das ist gewiß sehr gut für uns, daß wir neben den Gendarmen diese Garnison haben, und wenn der Bericht, indem er auf außerordentliche Fälle hinweist, unruhige Bewegungen, Ausbruch eines Aufstandes im Auge hat, so liegt wohl auf der Hand, daß Niemand verlangen wird, daß mit 125 Gendarmen ein Aufstand gedämpft werden solle und daß in diesem Falle ganz andere Kräfte eintreten müssen. Allein für den regelmäßigen Sicherheitsdienst darf man doch die Garnison nicht in Anschlag bringen. Bei außerordentlichen Fällen friedlicher Natur, bei großen Volksfesten, reicht auch die Zahl der Gendarmen nicht ganz zu und man wird in solchen Fällen zuweilen die Militärassistenten requiriren müssen; aber im Allgemeinen würde es schwer sein, wenn die Garnison die Stelle der Polizei vertreten sollte. Es sind aber in Dresden der außerordentlichen Fälle gar viele. Ich rechne dazu

die Jahrmärkte, wo in der That eine große Menge Menschen herzufließen aus der Umgegend, und die Zahl der Gendarmen gewiß nicht zu groß und überflüssig ist. In solchen Fällen wird das Polizeipersonal höchst nöthig sein. Wenn aber Bezug genommen worden ist auf eine bei dem Kriegsministerium erfolgte Aeußerung, daß die Armee über die Bundesmatrikel hinaus vermehrt werden müsse, um Ruhe im Lande herzustellen und sie deswegen in so bedeutender Zahl gehalten werden müsse, so muß ich eben entgegen halten, daß die Aeußerung wohl vornehmlich nicht gemeint sein kann in Bezug auf den regelmäßigen Sicherheitsdienst, sondern daß man dabei den Fall im Auge gehabt hat, welchen ein bedauerliches Ereigniß uns veranschaulicht hat, wo nämlich die Armee im Dienste des Bundes ausrückt und gleichzeitig solche außerordentliche Fälle zur Erscheinung kommen, wo ein Einschreiten des Militärs nöthig wird. Obschon indessen in mehreren Beziehungen und selbst durch die Vorlagen, die der Deputation gemacht wurden, ihr die Ueberzeugung geworden ist, daß die Gendarmen schon für den gewöhnlichen Dienst fast ununterbrochen regelmäßig beschäftigt sind, hat sie doch noch die Erwartung ausgesprochen, daß die Staatsregierung, wo es irgend möglich sei, auch in der nächsten Zukunft, auf eine Abminderung der Gendarmerie bedacht sein möchte. Nun, meine Herren, dieser Erwartung beizupflichten, würde ich mir allerdings ein Gewissen machen. Das Bestreben der Regierung muß allerdings dahin gerichtet sein, Ausgaben zu beseitigen und Ersparnisse soviel als möglich eintreten zu lassen, wenn die Verhältnisse es irgendwie gestatten, und wenn es im Interesse des Landes ist. Ich glaube das bethätigt zu haben in einem andern Departement, wo der Rechenschaftsbericht der vorletzten Finanzperiode nachwies, daß 45,000 Thaler unverausgabt blieben, mehr als die Hälfte des jährlichen ganzen Etats. Wenn es gilt, Ersparnisse zu machen und die Verhältnisse es irgendwie gestatten, wird man Ausgaben gewiß vermeiden; allein wenn der umgekehrte Fall eintritt, wie dem hier wirklich so ist, dann muß ich gestehen, muß ich jede derartige Hoffnung eher zurückweisen als er-muthigen. Betrachten Sie die Verhältnisse in Dresden, wo die Bevölkerung täglich steigt, sehen Sie, wie nach allen Seiten hin fortwährend neue Straßen eröffnet werden, so daß man, wie ich thatsächlich versichern kann, sich den Kopf zerbricht, woher für diese neuen Straßen die Namen genommen werden sollen, da ist es nicht möglich, sich auch nur die Füglichkeit zu denken, das Personal für die Executivmannschaften bei der Polizeidirection zu vermindern. Es soll hierin nicht etwa irgend ein Hintergedanke liegen, aber von einer Verminderung des Polizeipersonals kann unter diesen Umständen ernstlich nicht die Rede sein. Ich glaube aber nun wirklich, mich auf das Billigkeitsgefühl der geehrten Mitglieder der Kammer und auf das der geehrten Deputation berufen zu müssen, um ihr zu vergegenwärtigen, worum es sich handelt, bei dieser Ersparniß vor